

Vom ersten Geld bis zur Anlagestrategie.



Gemeinsam wachsen: Vom ersten selbst verdienten Geld über das Jugendkonto, das Sparkonto, die ersten Aktien, die persönliche Finanzplanung, die Vorsorgeplanung, die Finanzierung der Eigentumswohnung bis zur langfristigen Anlageplanung.

Rat und Tat.

 **Schwyzer
Kantonalbank**

www.szkb.ch

Programm



präsentiert:

Festmusik der Stadt Wien

Richard Strauss (1864 – 1949)
arr. Eric Banks

Konzert für Violoncello und Bläserorchester

Friedrich Gulda (1930 – 2000)

- I. Overture
- II. Idylle
- III. Cadenza
- IV. Menuett
- V. Finale alla marcia

Frühlingsstimmen

Walzer, op. 410

Johann Strauss (1825 – 1899)
arr. Luis Martinus

Klezmer Classics

Mazltov (Gute Nacht-Lied)
Dem Trisker rebn's nign (Melodie des Rabbis von Trisk)
Lomir zich iberbetn (Jiddisch: Lassen wir uns miteinander versöhnen)
Chosidl (langsamer Tanz)
Ma jofus (Hebräisch: Wie prächtig...)

Johan de Meij (*1953)

Armenische Tänze Teil 1

Tzirani Tzar (Der Aprikosenbaum)
Gakavi Yerk (Das Lied des Rebhuhns)
Hoy, Nazan Eem (Hallo, meine liebe Nazan)
Alagyaz (Berg in Armenien)
Gna, Gna (Komm, komm)

Alfred Reed (1921 - 2005)



Layout: Esther Weber



1846

FASSBIND

Genuss mit Geist

Föry
Brennstoff AG

Hotline

041 859 16 16

info@foery-brennstoff.ch
www.foery-brennstoff.ch



 **Herzog**
GEBÄUDETECHNIK AG

Heizung/Lüftung/Klima-Kälte/Sanitär

Chräbelstrasse 8
6410 Goldau
Tel. 041 859 00 80
www.herzog-gt.ch

Veranstaltungskalender:

21. Juni 2009	10 Uhr	Tierparkkonzert
27. Juni 2009	10 Uhr	Konzert im Alterszentrum Mythenpark
6. Dezember 2009	17 Uhr	Konzert in der Kirche Goldau
19. Dezember 2009		Musikalisches Weihnachtsmärchen

Frühlingskonzert 2009

Samstag, 25. April 2009

20 Uhr, Pfarreizentrum Eichmatt, Goldau

Kein Eintritt – Türkollekte

Leitung: Christian Stutzer
Solist: Jonas Iten, Violoncello



Frühlingskonzert 2009

Liebe Musikfreunde und Gönner des Musikvereins

Mögen Sie schöne Melodien? Möchten Sie einen unterhaltsamen Konzertabend verbringen, der Sie packt und mitreisst? Lieben Sie Blas- und Saiteninstrumente?

Geschätzte Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher, das sind zwar gleich mehrere Wünsche auf einmal, aber ich versichere Ihnen, all das wird Ihnen heute Abend der Musikverein Goldau bieten können!

Die Musikantinnen und Musikanten haben mit viel Freude und Begeisterung zusammen mit unserem musikalischen Leiter Christian Stutzer ein Programm einstudiert, das alle Facetten eines Blasorchesters bestens zum Klingen bringt. Seit einigen Jahren betreiben wir Blasmusik auf hohem Niveau. Dabei suchen wir stets nach neuen, innovativen Ideen und spielen Werke, die über den Tellerrand konventioneller Blasmusik hinausblicken, sei es durch ungewöhnliche Instrumente oder spezielle Werke. Ein solches Werk ist das Konzert für Cello und Blasorchester von Friedrich Gulda. Diese einzigartige Kombination lässt im äusserst abwechslungsreichen Werk eine Vielzahl verschiedener Stilrichtungen erklingen. Dieses Werk setzt einen brillanten Cellisten voraus, den wir in Person von Jonas Iten verpflichten konnten.

Kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst! Der Musikverein Goldau heisst Sie

Herzlich Willkommen!

Pia Aschwanden
Präsidentin Musikverein Goldau

www.mvgoldau.ch

Mit freundlicher Unterstützung der ERNST GÖHNERSTIFTUNG
Medien Patronat – «Bote der Urschweiz»

Jonas Iten, Violoncello



Jonas Iten wurde 1972 in eine Musikerfamilie in Zug geboren. Erster Cellounterricht siebenjährig bei seinem Onkel Luciano Pezzani, Solocellist an der Oper Zürich. Matura 1991. Lehrdiplom und Konzertreifeprüfung mit Auszeichnung am Konservatorium Winterthur bei Markus Stocker. Solistendiplom 1997 bei Stanislav Apolin und Marek Jerie in Luzern. Meisterkurse bei Arto Noras, Markus Nyikos und Antonio Meneses, ebenso bei William Pleeth, der ihm 1994 bis 1998 in London auch Privatunterricht erteilte. Weiterbildung bei Aida Stucki-Piraccini und Johann Sonnleitner, bei dem er wertvolle Anregungen für Johann Sebastian Bachs Musik erhielt. Preisträger am Rahn-Wettbewerb in Zürich, zweifacher Gewinner eines Förderpreises des Kantons Zug, mehrfacher Preisträger des Migros-Genossen-schaftsbundes und der Ernst-Göhner-Stiftung sowie der Kiefer-Hablitzel-Stiftung.

Jonas Iten pflegt eine rege Konzerttätigkeit in der Schweiz sowie im nahen und fernen Ausland. Er ist Solocellist verschiedener Orchester, u.a. seit 1995 bei der Camerata Zürich

und seit 2001 bei den Festival Strings Lucerne. Kammermusikalische Tätigkeit u.a. als Mitglied des Schweizer Oktetts, das seit Jahren vor allem dank seiner Adaptionen von Original Schweizer Volksmusik eine zunehmende Popularität geniesst.

Als Solist ist Jonas Iten aufgetreten mit Orchestern wie das Orchester Musikkollegium Winterthur, dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Orchestra della Svizzera Italiana, der Camerata Zürich, der Zuger Sinfonietta und mit den Festival Strings Lucerne; mit letzteren im 2007 mehrmals auf einer Südamerika-Tournee und im Rahmen des Lucerne Festival im KKL. Sein Solo-CD-Erstling «Bach und Barrière» hat mit dazu beigetragen, dass seine solistische Tätigkeit zugenommen hat. Im Dezember 2008 erschien die neue Solo-CD «Concert Spirituel». Die nationale und internationale Kritik reagierte begeistert: Itens kantabler Ton, sein musikantischer Drive werden ebenso gerühmt wie seine spielerische Frische und die mitreissende Virtuosität.

Es ist Jonas Iten auch ein grosses Anliegen, seine Erfahrung als Cellist und Musiker im Unterricht weiterzugeben. Er tut dies als Cello- und Ensemble-Lehrer an der Musikschule Zug. Ein Film des Schweizer Fernsehens, Radio-, CD- und DVD-Aufnahmen dokumentieren seinen Weg.
www.jonas-iten.ch

Konzertnotizen

Festmusik der Stadt Wien

Die Festmusik der Stadt Wien wurde im Jahre 1943 vollendet. Während eines Aufenthaltes in Wien wurde Richard Georg Strauss gebeten, ein Werk für den Trompetenchor der Stadt Wien zu schreiben. Es ist ein wichtiges Stück, obgleich es nur wenig bekannt ist und seine Originalpartitur nie veröffentlicht wurde. Strauss hat später selbst eine Kurzfassung der Festmusik geschrieben, welche Eric Banks als Grundlage für sein Arrangement für sinfonisches Blasorchester diente.

Richard Strauss

Konzert für Violoncello und Blasorchester

Friedrich Gulda (1930 - 2000) schuf mit diesem Konzert für Cello und Blasorchester einerseits wohl ein Bekenntnis zu Humor und Spass, die in der klassischen Musik nicht häufig zu finden sind, andererseits zeigt das Konzert teilweise wohl auch eine gehörige Portion Ironie und Sarkasmus. Er schrieb das Konzert für den Cellisten Heinrich Schiff, der ihn bezüglich der Möglichkeiten der Cellotechnik und von Klangeffekten beriet. Gulda schreibt dabei eine Verstärkung für das Solocello vor. So konnte er in der Bläserbegleitung wesentlich offensiver vorgehen.

Friedrich Gulda

Der erste Satz «Ouverture» ist dreiteilig, wobei ein kontrastierendes, lyrisches Seitenthema zwischen dem 1. und dem 2. beziehungsweise zwischen dem 2. und 3. Chorus einen Moment der Entspannung schafft, bevor die harten Rock-Rhythmen den überraschten Zuhörer wieder mitreissen.

Der zweite Satz «Idylle» bringt dazu einen weichen Kontrast mit weichen Hornklängen und einem fröhlichen 2. Teil, der von den Holzbläsern getragen wird. Dazu spielt das Cello eine beschwingt durchlaufende, in 8teln komponierte Gegenstimme. Übergangslos führt diese Idylle in eine spannungsgeladene technisch äusserst schwierige, grosse Solokadenz, den 3. Satz «Cadenza» über. Zwei Stellen sind vom Solisten nur aufgrund von Anweisungen Friedrich Guldas zu gestalten.

Bei der ersten Stelle steht in den Noten:

«ca. 30 Sekunden –1 Minute; Unter Verwendung der leeren A-Saite als Basis und dieselbe zwischendurch auch immer wieder anspielend verschiedene Doppelgriffe (Sexten, Quarten, Terzen, Sekunden) in Tempo und Lautstärke steigend bis in sehr hohe Lagen (etwa 3-gestrichene Oktave) anwenden! Am Höhepunkt in harmonische Single-Läufe (laut brillant, schnell) übergehen und dieselbe zu folgendem Zielpunkt herabführend».

Bei der zweiten Stelle steht folgende Anweisung geschrieben:

«Hohe und höchste, leise und lieblich pfeifende Flageolett-Töne ad libitum (auch künstliche Flageoletts eventuell sogar Doppelgriffe) solange die Spannung des Spielers und des Publikums damit zu halten ist!»

Konzertnotizen

Danach führt die Reise über ein beinahe mittelalterlich anmutendes «Menuett» in die «Ausseer Dorfblasmusik», über der sich der Solist in wilden 16tel Stellen austobt. Ein ebenso schwierig zu spielendes Doppelgriff-Seitenthema leitet über in einen gewitterhaften Mittelteil mit harten rockigen Rhythmen, um anschliessend wieder in die anfängliche Dorfblasmusik zurück zu kehren. Den Abschluss findet das Konzert in «Finale alla marcia» - einer auskostenden Coda die das ohnehin schon rasende Tempo noch einmal weiter auf ihren Höhepunkt treibt.

Frühlingsstimmen

Johann Baptist Strauss (1825 - 1899), bekannt mit der Zusatzbezeichnung «Sohn», war ein österreichischer Kapellmeister und Komponist und allgemein als der Walzerkönig bekannt.

Johann Strauss

Klezmer Classics

Klezmer ist die traditionelle Instrumentalmusik bei Hochzeiten und Festen der jiddisch sprechenden Juden Osteuropas. Ihr Ursprung geht auf das 16. Jahrhundert zurück. Johan de Meij bearbeitete fünf Klassiker aus dem Klezmer-Repertoire und schuf daraus eine farbenfrohe Auswahl.

Johan de Meij

Armenische Tänze Teil 1

Das Stück «Armenische Tänze» basiert auf authentischen armenischen Volksliedern, die von Gomidas Vartabed (1869–1935), dem Begründer der klassischen armenischen Musik, gesammelt und aufgezeichnet wurden. Vartabed hat über 4.000 armenische Volkslieder der Nachwelt erhalten.

Die einzelnen Volksliederteile des Stückes heissen:

Tzirani Tzar (Der Marillenbaum) - Es zeichnet sich durch besondere Expressivität und rhythmische Vitalität aus.
Gakavi Yerk (Lied des Rebhuhns) - Die einfache Melodie soll die zarten Schritte des Rebhuhns symbolisieren.
Hoy, Nazan Eem (Hallo, meine liebe Nazan) - Ist ein humorvolles Lied, das Gomidas um des Kontrastes Willen mit einer langsamen Melodie verband. Die Melodik ahmt lautmalerisch Gelächter nach.
Alagyaz - lyrischen Beschreibung des armenischen Berges Alagyaz.
Gna, Gna (Komm, komm) - Oder Los!, Los! Es wird in einem Hüllentempo gespielt und stellt an die Holzbläser höchste Anforderungen.

Alfred Reed war bestrebt, dem Geist der armenischen Musik gerecht zu werden, einer Volksmusik, die bis heute nicht die Anerkennung in der westlichen Welt erhalten hat, die sie eigentlich verdient hätte.
